

Stadtgestalt

Reicher, Christa

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL)

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Reicher, C. (2018). Stadtgestalt. In *Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung* (S. 2477-2484). Hannover: Verlag der ARL. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0156-55992357>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-ND Lizenz (Namensnennung-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-ND Licence (Attribution-NoDerivatives). For more Information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0>

Christa Reicher
Stadtgestalt

S. 2477 bis 2484

URN: urn:nbn:de:0156-55992357



CC-Lizenz: BY-ND 3.0 Deutschland

In:

ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.):
Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung

Hannover 2018

ISBN 978-3-88838-559-9 (PDF-Version)

Christa Reicher

Stadtgestalt

Gliederung

- 1 Definition und Bedeutung
- 2 Dimensionen der Stadtgestalt
- 3 Theorien zur Stadtgestalt
- 4 Erweitertes Begriffsspektrum der Stadtgestalt
- 5 Methoden zur Erfassung und Bewertung der Stadtgestalt
- 6 Instrumente und Verfahren zur Sicherung der Stadtgestalt

Literatur

Die Stadtgestalt ist eine wesentliche Komponente des Städtebaus. Sie umfasst das gesamte bauliche Gefüge in Grundriss und Aufriss und die damit einhergehenden Bedeutungen. Im Rahmen der Stadtentwicklungsplanung ist die Gestalt der Stadt aktiv beeinflussbar.

1 Definition und Bedeutung

Der Begriff der Stadtgestalt hat zweierlei Bedeutung: zum einen die objektive Erscheinung im Sinne der physischen Substanz einer Stadt, zum anderen die subjektive Wahrnehmung durch und auf den Menschen. Damit schließt das Verständnis von Stadtgestalt sowohl die materielle Gestalt als auch immaterielle Faktoren wie Atmosphäre oder Vielfalt ein. In der Stadtgestalt präsentiert sich die urbane Umwelt mit all ihren Kräften, Einflüssen und Elementen. Stadtgestalt lässt sich demnach nicht auf die äußere Erscheinung reduzieren, sondern die der Gestalt zugrunde liegenden Nutzungen und die hieraus resultierenden Einflüsse und Aktivitäten sind in das Verständnis von Stadtgestalt einzubeziehen.

Die Gestalt einer \triangleright *Stadt* ist kein statischer Zustand. Die Einflussnahme auf gestaltwirksame Elemente und Teilbereiche einer Stadt im Sinne der Stadtgestaltung macht deutlich, dass die Stadtgestalt aktiv und bewusst verändert werden kann. Die Form der Beeinflussung der Gestalt kann sich dabei auf verschiedene Handlungen beziehen: Es kann um das Hinzufügen von Neuem gehen, aber auch um die Sicherung von Vorhandenem. Die Stadtgestalt ist demnach einem stetigen Wandel ausgesetzt durch Abriss und Neubau, durch architektonische Neuplanungen und Umbauten sowie durch Veränderungen der öffentlichen und privaten Räume.

Da sich Städte und ihre Teilbereiche (Stadtteile, Quartiere, Ensemble, Gebäude) aus verschiedenen Komponenten zusammensetzen, also additive Gebilde sind, entscheidet deren Zusammenwirken über die Stadtgestalt. Zudem nutzen wir als Beobachter bestimmte Wege in der Stadt und können deshalb nur Teilräume im Sinne der Stadtgestalt wahrnehmen.

Die Stadtgestalt zielt darauf ab, den Bedürfnissen der Menschen nach Identität, Geborgenheit und Erlebnisvielfalt, aber auch nach Schönheit und Harmonie zu entsprechen. Somit hat die Gestalt der Stadt einen entscheidenden Einfluss auf ihre Lebensqualität.

2 Dimensionen der Stadtgestalt

Die Stadtgestalt bezieht sich auf die wahrnehmbare Komposition von vier verschiedenen Dimensionen, die die Gestalt der Stadt maßgeblich beeinflussen und in ihrer Wirkung ineinandergreifen:

Dimension *Strukturebene*: Darunter sind Strukturen im Sinne von Grundmustern zu verstehen. Dies können Raster, aber auch differenzierte geometrische und organische Muster sein (\triangleright *Stadtgliederung und Stadtstruktur*).

Dimension *Längen- und Breitenausdehnung*: Der strukturellen Aussage werden dadurch flächenhafte Zuordnungen der überbauten und freien Bereiche hinzugefügt.

Dimension *Höhenentwicklung*: Sie verleiht der zweidimensionalen Struktur ihre Vertikalität. Bebauung und Freiräume (\triangleright *Freiraum*) erfahren eine Höhenentwicklung, die sich in der Nahwirkung auf den erfahrbaren Stadtraum auswirkt und in der Fernwirkung die Stadtsilhouette prägt.

Dimension *Gestalt und Atmosphäre*: Diese Dimension kommt in der Architektur und Ausbildung der Fassaden, ihren Proportionen, ihrer Materialität, aber auch in der Dachlandschaft zum Ausdruck. Sie bezieht sich auf die gebaute Form und ihre Ausstrahlung, die vom Betrachter subjektiv

Abbildung 1 bis 4: Die Dimensionen der Stadt am Beispiel Manhattan, New York



Dimension Strukturebene



Dimension Längen- und Breitenausdehnung



Dimension Gestalt und Atmosphäre



Dimension Höhenentwicklung

Quelle: Rowe/Koetter 1984: 166

Stadtgestalt

wahrgenommen werden kann. Die Stadträume verbreiten eine atmosphärische Wirkung, die – in Abhängigkeit von der individuellen Aufnahmefähigkeit – die Empfindung des Betrachters beeinflusst, im positiven wie im negativen Sinne.

Diese vier Dimensionen stehen je nach Ort und Kontext in einem komplexen Ordnungsverhältnis zueinander. Jede dieser Dimensionen ist beeinflussbar und damit auch gestaltbar.

3 Theorien zur Stadtgestalt

In den vergangenen Jahrzehnten haben sich verschiedene Städtebauer und Stadtforscher mit der Stadtgestalt auseinandergesetzt (▷ *Städtebau*; ▷ *Stadtforschung*).

Kevin Lynch befasst sich in seinem Buch „Das Bild der Stadt“ (1965) mit dem Phänomen der äußeren Form von Stadt. Im Mittelpunkt seiner Arbeit steht das Bild der Stadt, das er insbesondere im Hinblick auf die Wirkung, die Wahrnehmung und die Orientierung untersucht. Das Bild der Stadt oder eines Ortes setzt sich nach Lynchs Untersuchungen aus fünf typisierenden Elementen zusammen, die sich auf gegenständliche Formen beziehen: Wege, Grenzlinien, Bereiche, Brennpunkte und Merkzeichen. Die Elemente beschreiben städtische Kontexte, aber auch Landschaften oder Ausschnitte aus dem gesamtstädtischen Kontext. „Die Kategorien scheinen jedoch auf einer bestimmten Ebene für einen bestimmten Beobachter einen dauernden Wert zu haben. Keines der oben isoliert aufgeführten Elemente tritt in Wirklichkeit isoliert auf. Bereiche umfassen in ihrer Struktur Brennpunkte, Grenzen, Wege und Merkzeichen. Die Elemente greifen ineinander und durchdringen einander“ (Lynch 2013: 63).

Das 1977 erschienene Werk „Stadtgestaltung – Theorie und Praxis“ von Michael Trieb baut auf dem Gedankengut von Lynch auf. Trieb versucht in seinem Forschungsansatz eine Zwischenbilanz der bestehenden Theorien zur Raumwahrnehmung zu ziehen und vertieft hierbei die psychologischen Aspekte der Wahrnehmung sowie die Übertragbarkeit dieser Erkenntnisse auf die Planungspraxis. Verschiedene Aspekte erscheinen im Rahmen seiner Arbeit weiterführend: die Differenzierung der Wahrnehmungsstufen, die Aspekte des Imageprozesses sowie die mögliche Beeinflussung dieses Prozesses. Trieb thematisiert, dass Raum – hier als „Umwelt“ bezeichnet – nicht einfach wahrgenommen wird, sondern dass sich Raum im Prozess der Wahrnehmung über mehrere Ebenen verwandelt, bis er als Abbild dessen abgespeichert wird und in Erinnerung bleibt. Der Autor etabliert den Begriff *Stufen der Umwelterfahrung* und unterscheidet zwischen der „vorhandenen“, der „wirksamen“ und der „erlebten Umwelt“ (vgl. Trieb 1977: 48 ff.) und leitet hieraus sein Verständnis der Stadtgestalt ab: „Die Ebene der Stadtgestalt ist ein umschlossenes Kontinuum, das durch Begrenzungen definiert wird [...] mit dem der Mensch bewusst oder unbewusst in ständiger Wechselbeziehung steht“ (Trieb 1977: 60).

Unter Stadtgestalt versteht Gerhard Curdes vor allem „Makrogestalt“, zu der die einzelnen Teilbereiche einen Beitrag leisten (vgl. Curdes 1997). Er weist in seinem Buch „Stadtstruktur und Stadtgestaltung“ zum einen auf die verschiedenen Dimensionen der Stadtgestalt hin, die von den objektiv vorhandenen physischen Elementen der Stadt bis hin zu der Wirkung der Gestalt auf Bewohner und Nutzer reichen, zum anderen sieht er in der Stadtgestaltung eine Teilaufgabe, die es auf jeder Ebene des planerischen Handelns zu integrieren gilt. Bereits in den 1990er Jahren forderte er Leitlinien oder zumindest einen Konsens darüber, wo und in welcher Detailschärfe Gestalt ein Thema der planerischen und politischen Einflussnahme sein soll.

4 Erweitertes Begriffsspektrum der Stadtgestalt

Die Auseinandersetzung mit diesen unterschiedlichen Theorien der letzten Dekaden verdeutlicht, dass der Begriff der Stadtgestalt in einem erweiterten Begriffsspektrum zu sehen ist, wenn man seine derzeitige Relevanz hinreichend verstehen will.

Stadt-Bild und Stadt-Erscheinung

Städte werden heute zunehmend über Bilder kommuniziert. In der Wahrnehmung von Städten spielt die physische Stadtgestalt sowohl nach außen als auch nach innen eine wichtige Rolle. Bilder tragen zum Verstehen der Wirklichkeit bei. Dabei stellt ein Bild etwas dar, was es selbst nicht ist, es bindet Einzelmerkmale zu einem Ganzen zusammen (vgl. Boehm 1994).

Jeder Beobachter speichert den städtischen Raum als inneres Bild – als Stadt-Erscheinung – ab. Die Umwelt wirkt auf uns ein und ist damit mehr als die Summe der mathematisch-physikalischen Umwelt. Dieses Bild wird durch die Stadtgestalt strukturiert und durch die Ebene der Stadt-Erscheinung vorselektiert. Das so erzeugte Stadt-Bild ist damit das Ergebnis einer Wechselbeziehung zwischen Individuum und Umwelt.

Als Produkt dieser ständigen Wechselbeziehung ist die reale Welt konkrete Wirklichkeit und somit für den Beobachter eine Art „Performance“ des Raumes. Stadtgestalt, Stadt-Bild und Stadt-Erscheinung bedingen einander und werden heute, zu Beginn des 21. Jahrhunderts, durch die Ebene der Medien ergänzt. Dieser Aspekt führt zu einer Erweiterung und neuen Definition der Wahrnehmungsebenen von Stadtgestalt.

Stadt-Image

Im Kontext des Wettbewerbes um Einwohner, Touristen und Unternehmen werden heutzutage Städte mehr und mehr wie Produkte vermarktet, obwohl sie viel komplexer als ein Konsumgegenstand sind. Ein spezifisches Stadt-Image wird verstärkt zur inneren Identitätsbildungsstrategie und als nach außen gerichtete Vermarktungsstrategie genutzt (vgl. Roost 2014; ► *Stadt- und Regionalmarketing*).

Der Begriff *Stadt-Image* wurde spätestens seit den 1980er Jahren in den Diskussionen um Stadtgestaltung omnipräsent. Eine der grundlegenden Arbeiten hierzu hat George Herbert Mead 1973 unter dem Titel „Geist, Identität und Gesellschaft“ veröffentlicht (vgl. Mead 2005).

Ein erfolgreiches Stadt-Image ist kein Kunstprodukt, sondern basiert auf den vorhandenen, insbesondere auch symbolhaften Potenzialen einer Stadt oder eines Ortes und profiliert diese im Sinne einer wahrnehmbaren Imagestrategie. Eine Weiterentwicklung von Ansätzen der Imagebildung ist in den Strategien des „Brandings“ und des „Placemakings“ zu erkennen.

Stadt-Ästhetik

Der auf vielfältige Weise im Kontext der Stadtgestaltung verwendete Begriff der Ästhetik geht auf das griechische Wort *aisthesis* zurück, was so viel wie Empfindung oder Wahrnehmung, Gefühl oder Erkenntnis bedeutet. Heute enthält der Begriff *Ästhetik* häufig einen stark normativen Aspekt: Stadträume oder Gebäude werden als ästhetisch oder als unästhetisch empfunden.

Stadtgestalt

Für den Schweizer Stadtplaner Carl Fingerhuth bedeutet die Förderung der Ästhetik der Stadt – also die Stadt-Ästhetik oder auch urbane Ästhetik – die Suche nach einer Stadtgestalt, die differenziert und lesbar ist (vgl. Fingerhuth 2004).

Städte können unter Umständen eine Vielzahl ästhetischer Architekturen aufweisen, ohne dass das Gebaute eine urbane Qualität entfaltet (> *Urbanität*). Andererseits kann ein Mangel an architektonischer Schönheit durch ein hohes Maß an urbaner Ästhetik kompensiert werden. Stadt-Ästhetik ist diesem Verständnis zufolge Ausdruck einer komplexen Stimmigkeit, die nicht widerspruchsfrei sein muss, sondern in einem als angenehm oder reizvoll empfundenen Zusammenwirken von Stadträumen und ihren Elementen begründet liegt.

5 Methoden zur Erfassung und Bewertung der Stadtgestalt

In Abhängigkeit von der Aufgabenstellung kann die Erfassung der Stadtgestalt eine wichtige Rolle als integrierter Bestandteil der Analyse und der Gesamteinschätzung eines Ortes oder eines Plangebietes spielen. Folgende Methoden können – neben vielfältigen digitalen Hilfsmitteln – für die Erfassung und Bewertung der Stadtgestalt hilfreich sein.

Stadtbild-Analyse

Im Rahmen der Stadtbild-Analyse wird herausgearbeitet, welche wesentlichen städtebaulichen, architektonischen und gestalterischen Merkmale das Stadtbild prägen. Eine Stadtbild-Analyse umfasst Faktoren wie Raumsequenz, Sichtbeziehung, Gebäudestellung, Bauart, Dachlandschaft, typische Details usw. Auf der Grundlage der Stadtbild-Analyse werden Gestaltungsleitlinien oder auch Gestaltungssatzungen erarbeitet.

Raum-Gestalt-Analyse

Diese Analyseform bezieht sich schwerpunktmäßig auf den strukturellen Aspekt der Stadtgestalt. Im Fokus der Betrachtung stehen die Elemente, die den > *Raum* begrenzen und räumliche Akzente im dreidimensionalen Gefüge der Stadt setzen.

Atmosphärische Kartierung

Die Atmosphäre eines Stadtraumes und seiner Gestalt wird häufig nur unbewusst wahrgenommen. Bei der Kartierung von Atmosphäre steht die ästhetische Wahrnehmung von Räumen, ihren Stimmungen und ihren affektiven, also gefühlsbetonten Qualitäten und Wirkungen auf den Menschen im Mittelpunkt. Die atmosphärische Kartierung verfolgt das Ziel, solche Wahrnehmungen zu systematisieren, sie lesbar und diskutierbar zu machen, um sie damit in das Planen und Entwerfen einfließen lassen zu können (vgl. Reicher 2016: 169).

Gestaltwert-Analyse

Hierbei steht die Bewertung von städtebaulichen Gestaltqualitäten im Vordergrund. Die städtebaulichen Merkmalsträger wie Einzelgebäude, Orte, öffentliche Räume, usw. werden mithilfe von einzelnen Bewertungskriterien (u. a. Maßstäblichkeit, Dominanz, Signifikanz, Kontrast) beurteilt.

Erlebniswert-Analyse

Bei dieser Form der Analyse wird die Wirkung von Gestaltqualitäten auf den Menschen erfasst. Dabei werden Merkmale wie etwa Überraschung, Neuheit, Auffälligkeit, Irritation für die Bewertung hinzugezogen (vgl. Krause 1974).

Die Form der Erfassung und Bewertung der Stadtgestalt ist abhängig von der jeweiligen Zielsetzung, die breit gefächert sein kann. Die Analyse der Stadtgestalt kann dazu dienen, die Diskussion über die städtebauliche und architektonische Qualität insgesamt zu befördern; sie kann auch in verbindliche Vorschriften und Regelungen zur städtebaulichen Ordnung, zur Baukörper- und Fassadengestaltung oder zur Regelung von Werbeanlagen münden.

6 Instrumente und Verfahren zur Sicherung der Stadtgestalt

Die Stadtgestalt ist ein auf jeder Ebene des städtebaulichen Planens und Handelns relevanter Aspekt. Die einzelnen Elemente, aus denen sich die Stadtgestalt zusammensetzt, können sowohl hinsichtlich ihrer konkreten Nutzung und ihrer Bedeutung als auch ihrer Erscheinung geplant werden. Sie können damit zur Profilierung eines Ortes entscheidend beitragen. Da das Stadtbild die Basis der erlebten Umwelt des Städters darstellt, sind die einzelnen Elemente in den gesamten Prozess der Stadtgestaltung in unterschiedlicher Aussagetiefe einzubeziehen. Auf die Stadtgestaltung kann mit formellen und informellen Instrumenten und Verfahren Einfluss genommen werden.

Im Rahmen der *Regionalplanung* und der *Bauleitplanung* werden die Grundprinzipien der Gestaltung durch die Zuordnung von Bebauung zu Freiflächen sowie durch die Nutzungszuweisungen festgelegt. Im städtebaulichen Entwurf (Masterplan, Rahmenplan, städtebauliche Machbarkeitsstudie u. a.) nimmt die Stadtgestalt konkrete Formen an, indem Aussagen und Festlegungen zu den unterschiedlichen Dimensionen getroffen werden. Vorgaben und Leitlinien für die konkrete Umsetzung von Gestaltungsprinzipien können in Form von Gestaltungshandbüchern oder Gestaltungsfibeln in den Planungsprozess eingebracht werden. Ein Stadtbildplan, der die Gestaltungskriterien eines zusammenhängenden Stadtgebietes, meist auch eines charakteristischen Altstadtbereiches erfasst, kann Bauherren, Investoren und Architekten als Grundlage für den Umgang mit bestehenden Gebäuden und bei möglichen Neubebauungen dienen. Ergänzende verbindliche Rechtsvorschriften wie Gestaltungssatzungen können sowohl zum Erhalt und Umbau von historischem Bestand als auch für Neubauten und neue Baugebiete eingesetzt werden (*Stadtumbau*; *Stadterneuerung*).

Im Laufe des Planungsprozesses können Qualifizierungsverfahren (Wettbewerbe, Gutachterverfahren etc.) und die Beratung durch Beiräte (Gestaltungsbeirat, Städtebaubeirat, Baukollegium etc.) die Gestaltqualität positiv beeinflussen.

Die Stadtgestalt steht im Spannungsfeld unterschiedlicher Einflüsse; sie ist jedoch im Rahmen der *Stadtentwicklungsplanung* durch eine Beeinflussung des Bildes und der Nutzung aktiv gestaltbar. Auch wenn die Stadtgestalt sich wandelnden Gestaltauffassungen ausgesetzt ist, so bleibt das Ziel konstant: ein attraktives Stadtbild zu erzeugen, das dem Wunsch nach Unverwechselbarkeit und Individualität gerecht wird.

Literatur

- Boehm, G. (1994): Was ist ein Bild? München.
- Curdes, G. (1997): Stadtstruktur und Stadtgestaltung. Stuttgart.
- Fingerhuth, C. (2004): Learning from China. Das Tao der Stadt. Basel.
- Lynch, K. (2013): Das Bild der Stadt. Basel / Gütersloh.
- Mead, G. H. (2005): Geist, Identität und Gesellschaft. Frankfurt.
- Krause, K.-J. (1974): Stadtgestalt und Stadterneuerung: Hinweise für die Praxis. Dortmund.
- Reicher, C. (2016): Städtebauliches Entwerfen. 4. Auflage. Wiesbaden.
- Roost, F. (2014): Image- und Brandingstrategien. In: Reiche, C. (Hrsg.): Städtebauliches Entwerfen. Wiesbaden, 228-232.
- Rowe, C.; Koetter, F. (1984): Collage City. Basel / Boston / Berlin.
- Trieb, M. (1977): Stadtgestaltung – Theorie und Praxis. Braunschweig.

Bearbeitungsstand: 11/2017